

Kälin, Alex; Farkas, Katarina

## Manns genug für einen Frauenberuf? Männer- und Frauenanteil im Lehrberuf

*E-Beiträge zur Lehrerbildung* (2013) 3, 14 S.



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Kälin, Alex; Farkas, Katarina: Manns genug für einen Frauenberuf? Männer- und Frauenanteil im Lehrberuf - In: *E-Beiträge zur Lehrerbildung* (2013) 3, 14 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-146347

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und  
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

**BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-  
UND LEHRERBILDUNG**

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für  
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und  
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

E - BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

3 / 2013

# MANNS GENUG FÜR EINEN FRAUENBERUF?



Autor und Autorin:  
Alex Kälin, Katarina Farkas

Männer- und Frauenanteil  
im Lehrberuf

# MANNS GENUG FÜR EINEN FRAUENBERUF?



Primarlehrer

Unterricht

Berufsfeld Gender

männliche Erziehung

Ausbildung

Männer im Lehrberuf

## > Summary

In diesem Beitrag werden zwei Projekte vorgestellt, die an der PHZ Zug zum Thema «Gender» durchgeführt worden sind. Ein Projekt erfolgte im Rahmen eines BBT-Projekts zum Thema «Mehr Männer in soziale und pädagogische Berufe». In diesem Projekt, in dem fünf Hochschulen zusammenarbeiteten, ging es um die Frage, wie mehr junge Männer für den Lehrberuf begeistert werden könnten. Das zweite Projekt entwickelte sich aus dem BBT-Projekt heraus. Es fand ausschliesslich an der PHZ Zug statt und befasste sich mit der Frage, wie Studentinnen und wie Studenten der PHZ Zug sich zu bestimmten Fragen im Bereich Gender und Lehrberuf positionieren. Diese Aussagen werden erörtert und kommentiert. Abschliessend werden einige Überlegungen zur Notwendigkeit eines ausgewogenen Verhältnisses der Geschlechter im Lehrberuf dargelegt.

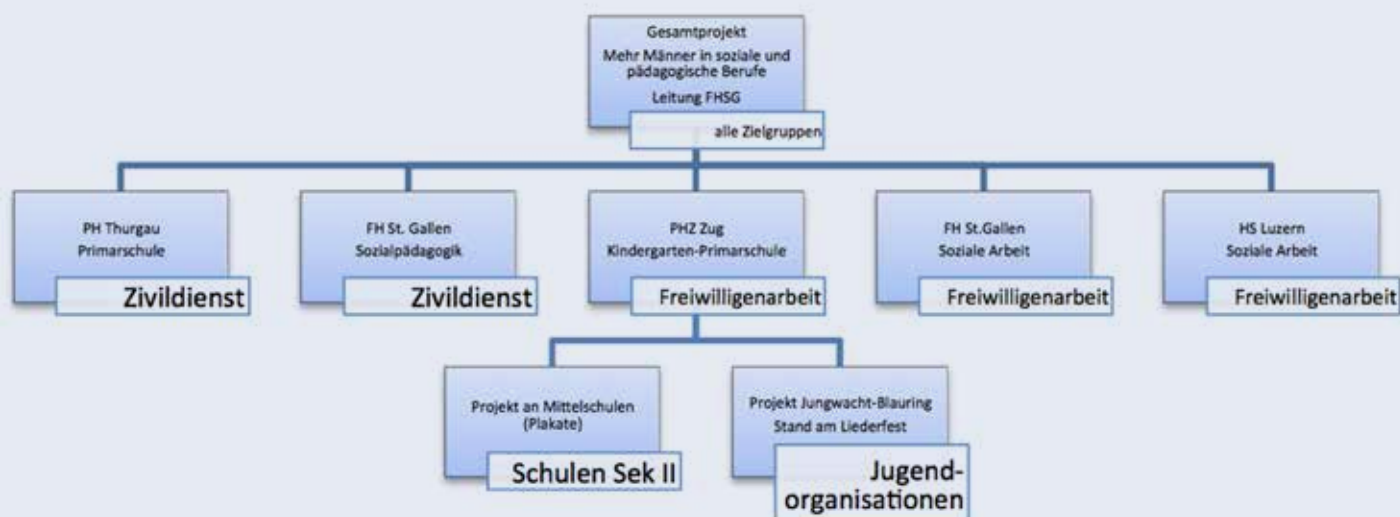
### 1 Situation Gender in Ausbildung und Berufsfeld

«Wer ist denn die Lehrerin von deinem Kind?» Diese oder ähnliche Äusserungen treffen Studenten der PHZ Zug oft an, wenn sie Eltern über die Schule sprechen hören. In der Gesellschaft hat sich das Bild von der Lehrperson als Frau in letzter Zeit stark verfestigt. Wer an den Kindergarten und die ersten Primarschuljahre denkt, geht meistens davon aus, dass eine Lehrerin die Klasse unterrichtet. Dies ist nicht unbegründet. Lediglich rund ein Fünftel der Lehrpersonen in der Primarschule sind Männer. Im Kindergarten sind männliche Lehrpersonen die absolute Ausnahme. In der Ausbildung zur Kindergarten- oder Primarlehrperson zeigt sich ein ähnliches Bild. An der PHZ Zug studieren ungefähr viermal mehr Frauen als Männer. Ist der Lehrberuf ein Beruf, der schlecht an den Mann zu bringen ist?

Dieses Ungleichgewicht wird auch von bildungswissenschaftlichen Institutionen und politischen Gremien wahrgenommen. Es gibt national verschiedene Bemühungen, um zu einem ausgeglichenen Anteil von Männern und Frauen im Lehrberuf beizutragen. Die PHZ Zug beteiligte sich in den vergangenen Semestern an einem Projekt mit dem Namen «Mehr Männer in pädagogische und soziale Berufe». Das Projekt wurde vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) unterstützt und in einer Kooperation von mehreren Hochschulen gemeinsam realisiert.

In der unten stehenden Grafik (Abbildung 1) ist das BBT-Projekt «Mehr Männer in soziale und pädagogische Berufe», das von 2011 bis 2012 dauerte, abgebildet. Die Hochschulen haben sich darauf geeinigt, dass sich zwei Hochschulen mit ihrem Projekt an Zivildienstleistende wenden, die

Abbildung 1: BBT-Projekt mit Projektgruppen, darin speziell aufgeführt zwei Teilprojekte der PHZ Zug





anderen drei Hochschulen an junge Männer, die in der Freiwilligenarbeit tätig sind, z.B. in Jugendverbänden oder Sport. Mehr zu diesem BBT-Projekt wird weiter unten berichtet.

Das Ziel der Projekte an der PHZ Zug war es, junge Männer für pädagogische Berufe zu interessieren. Die Kernidee war, dass Studenten der PHZ Zug den Lead in verschiedenen Kleinstprojekten übernehmen sollten. Die Verantwortliche für das BBT-Projekt an der PHZ Zug ging davon aus, dass junge Studenten am besten wissen, wie junge Männer das Studium an einer PH bzw. den Lehrerberuf einschätzen. Alle männlichen Studierenden der PHZ Zug wurden angefragt, ob sie Zeit und Lust hätten, an diesem BBT-Projekt mitzuarbeiten. Es meldeten sich fünf Studenten, die zwei Teilprojekte an der PHZ Zug realisierten.

Alle fünf Studenten hatten ein Semester zuvor das Studium zur Lehrperson für den Kindergarten bzw. die Primarschule an der PHZ Zug aufgenommen und waren zum Zeitpunkt des Projektstarts im zweiten Semester ihrer sechssemestrigen Ausbildung.

Im Folgenden werden das BBT-Projekt und die verschiedenen Teilprojekte der PHZ Zug kurz beschrieben.

## 2 Das BBT-Projekt und die Teilprojekte an der PHZ Zug

Das BBT-Projekt «Mehr Männer in soziale und pädagogische Berufe» hatte zum Ziel, junge Männer für Berufe im Bereich Soziale Arbeit und den Lehrberuf zu begeistern. Das BBT-Projekt stand unter der Leitung der Hochschule für Soziale Arbeit der FHSG. Daran beteiligt waren ausser der PHZ Zug auch die Hochschule für Sozialpädagogik der FHSG, die Abteilung Soziale Arbeit der HSLU sowie die PHTG. Die Zielgruppe des BBT-Projekts waren zum einen junge Männer, die sich während ihrer Mittelschulzeit oder der Lehre in der Freiwilligenarbeit mit Kindern engagieren, zum anderen junge Zivildienstleistende. Die PHZ Zug erarbeitete Projekte für die Zielgruppe der jungen Leute, die sich in der Freiwilligenarbeit engagieren. Die gleiche Zielgruppe hatten die Hochschule für Soziale Arbeit Luzern und die Hochschule für Sozialpädagogik St.Gallen. Diese drei Hochschulen arbeiteten in der Vorbereitungsphase eng zusammen. Die beiden anderen Hochschulen erarbeiteten ein Projekt für die Zielgruppe Zivildienstleistende.

Unter der Leitung der Beauftragten für Diversity der PHZ Zug setzten sich die fünf Studenten zuerst in einer gemeinsamen Impulsveranstaltung mit Gender und den individuellen biografischen Bezügen auseinander. Danach beschäftigten sie

sich während dreier Semester mit dem Aufbau und der Umsetzung zweier Projekte zum Thema «Gender und Lehrberuf». Beide Projekte waren Teil des BBT-Projekts der PHZ Zug.

Später entwickelte sich aus diesem BBT-Projekt eine weitere Aktivität an der PHZ Zug. Diese war unabhängig vom BBT und den anderen Teilschulen. Sie entstand als Folge des Aufrufs der Redaktion der «Beiträge zur Lehrerbildung» (BzL), Beiträge für die Jubiläumsnummer (Heft 1/2012) zu generieren. Die PHZ Zug wollte den jungen Männern, die sich bereits im BBT-Projekt mit dem Thema «Gender» auseinandergesetzt hatten, die Möglichkeit geben, diese Thematik mit geeigneten Mitteln an der eigenen Institution zu vertiefen.

Diese zweite Aktivität trug den Namen «Café Philo». Im «Café Philo» waren die Studentinnen und Studenten der PHZ Zug selbst die Zielgruppe. Ihnen wollten die Koordinatoren des Projekts, also die Studenten, eine Plattform bieten, auf der sie sich zum Thema «Mannsein im Lehrberuf» respektive «Frausein im Lehrberuf» austauschen können. Allfällige Ergebnisse der Diskussion unter den Studierenden sollten der Ausbildungsleitung der PHZ Zug zur Verfügung gestellt werden. Im Folgenden werden die Durchführung und die Ergebnisse beider Projekte kurz dargestellt.

## 2.1 Das BBT-Projekt und das Folgeprojekt an der PHZ Zug

### 2.1.1 Ablauf des BBT-Projekts an der PHZ Zug

Von der PHZ Zug beteiligten sich fünf Studenten am BBT-Projekt. Die Studentengruppe wollte möglichst viele junge Männer ansprechen und ihnen die Attraktivität des Lehrberufs näherbringen. Ein Teil der Studentengruppe erstellte als Erstes einige Fotos mit dem Slogan: «Ich werde Lehrer ... und du?». Fotografien von Studenten, die sich bei ihrer Freizeitbeschäftigung ablichten liessen, dienten als Sujets für Plakate und Postkarten (vgl. das Beispiel in Abbildung 2). Um bestmögliche Resultate zu erzielen, wurde der Auftrag einem professionellen Fotografen und einem Grafiker übertragen. Aufgabe der Studenten war es, sich als künftige Lehrpersonen in Szene zu setzen. Ihr Ziel war es, verbreiteten Vorurteilen gegenüber Lehrern ein frisches Bild von jungen, dynamischen

Männern, die mit zwei Beinen im Leben stehen und Lehrer werden wollen, entgegenzuhalten: junge Männer, die Fussball spielen, Skateboard fahren, von Klippen ins Wasser springen, Musik oder Skiakrobatik machen. Zusätzlich zu diesen Plakaten bzw. Postkarten entstand eine Homepage, auf welcher Informationen über die Ausbildung zur Lehrperson zu finden sind. In diese Homepage ist ein nicht ganz ernst gemeinter Fragebogen integriert, mit welchem die Eignung als Lehrperson gemessen werden kann ([www.werde-lehrer.ch](http://www.werde-lehrer.ch)). Dieser humorvolle Selbsttest soll zum Nachdenken anregen und Impulse für eine aktive Auseinandersetzung mit der Motivation und dem eigenen Bild von Lehrern geben.



Abbildung 2: Eines der Plakate aus der Werbekampagne «Mehr Männer in den Lehrberuf»

Ausgerüstet mit weiteren Werbeartikeln, namentlich Bleistiften und Linealen mit dem Logo der PHZ Zug, sowie den Plakaten- und Postkartensujets besuchte eine Gruppe von Studenten der PHZ Zug verschiedene Mittelschulen im Kanton Zug, um dort direkt in Kontakt mit jungen Män-

nern zu kommen. Zielgruppen waren Mittelschüler aller Ausbildungsstufen, die als nächsten Schritt eine Ausbildung an einer PH in Erwägung ziehen könnten. Die Studentengruppe stellte jeweils einen Stand auf, platzierte die Plakate gut sichtbar und legte diverses Informations- und Werbematerial auf. Dieser Informationsstand war jeweils in der Mittagspause der Mittelschulen offen. Die Studenten konnten auf die Fragen der Interessenten eingehen.

Eine weitere Werbeaktion fand an einem nationalen Fest für Leitungspersonen der Jugendorganisation Jungwacht-Blauring statt. Das Fest wird den Leiterinnen und Leitern von Jungwacht-Blauring als Dankesgeste alle zwei Jahre angeboten und wurde zufälligerweise während der Laufzeit

des BBT-Projekts im Kanton Zug durchgeführt. Bei bestem Wetter genossen einige Hundert Leiterinnen und Leiter von Jungwacht-Blauring das Wochenende mit Musik und Gesprächen. Im Rahmen des Festes konnten die jungen Leute mit den Studenten über die Ausbildung an der PHZ Zug sprechen. Um die Festbesucher auf den Informationsstand aufmerksam zu machen, wurde ihnen die Teilnahme an einem speziellen Fussballspiel angeboten, bei welchem die Spieler die Tore in einem unförmigen Gummirock schiessen mussten (vgl. Abbildung 3). Dieses Spiel hatte einen grossen Spassfaktor und war für die jungen Leute sehr attraktiv. Viele blieben anschliessend zu einem Kaffee und liessen sich über den Studiengang informieren.



**Abbildung 3: Liederfest von Jungwacht-Blauring: das Fussballspiel mit dem PHZ-Informationsstand im Hintergrund**

### 2.1.2 Ergebnisse beider Projekte an der PHZ Zug

Während der Umsetzung der verschiedenen Teilprojekte kamen die PHZ-Studenten mit verschiedenen Interessenten in Kontakt. Nach dem Austausch mit Mittelschülern des Gymnasiums, der Fachmittelschule und des 10. Schuljahrs kann das Interesse dieser drei Gruppen wie folgt eingeschätzt werden:

- Die Gymnasiasten interessieren sich kaum für den Beruf der Lehrperson. Die meisten sagten bei den Gesprächen, sie sähen ihre Zukunft eher an einer Universität oder an der ETH Zürich und sie interessierten sich vor allem für Naturwissenschaften. Diese Einschätzung basiert auf den Eindrücken der PHZ-Studenten nach den zwei Mittagspausen an der Kantonsschule Zug.

- Junge Männer, die die Fachmaturitätsschule mit Schwerpunkt Pädagogik besuchen, hatten sich bereits mit der Wahl der FMS nach dem 9. Schuljahr grundsätzlich für den Lehrerberuf entschieden. Der Erwerb der Fachmaturität Pädagogik führt in der Regel weiter zu einem Studium an einer PH. Trotzdem oder gerade deswegen waren diese Schüler grundsätzlich an den Kontakten mit den Studenten der PHZ interessiert.
- Die jungen Männer aus dem freiwilligen 10. Schuljahr zeigten sich interessiert, ein Entscheid liegt für sie aber noch in weiter Ferne, da für sie als nächster Schritt zuerst eine Erstausbildung in einer Lehre ansteht.

Im Rahmen des BBT-Projekts gab es auch Begegnungen mit jungen Männern der Freiwilligenorganisation, also den Jungwachtleitern. Hier trafen die PHZ-Studenten auf Männer mit ganz unterschiedlichen Vorbildungen, z.B. Mittelschulen, Berufsmittelschulen, Berufslehren. Vor allem junge Männer, die bereits eine Erstausbildung erfolgreich abgeschlossen hatten, bekundeten ihr Interesse am Lehrberuf. Den PHZ-Studenten fiel auf, dass nur wenige junge Männer darüber informiert waren, dass ein Studium an einer pädagogischen Hochschule auch mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung möglich wäre.

Aus den Begegnungen mit den verschiedenen Gruppen junger Männer folgerten die PHZ-Studenten, dass ein gewisses Informationsdefizit vorliegt. Die Pädagogische Hochschule Zug müsste junge Berufsleute über die Möglichkeit informieren, dass man über den Vorbereitungskurs an der PHZ Zug ins Studium einsteigen kann. Deutlich zu spüren war, so die Studentengruppe, dass das zusätzliche Ausbildungsjahr im Vorbereitungskurs die Interessenten oft abschreckt. Ihr Ziel sei es, so schnell wie möglich im neuen Beruf tätig zu sein. Dazu kommen finanzielle Aspekte, die bei einem Vollzeitstudium für einen Berufsmann ins Gewicht fallen.

Die Mitarbeit im BBT-Projekt hat bei den beteiligten Studenten einige Fragen aufgeworfen und Entwicklungen ausgelöst. In der Endphase des BBT-Projekts stellten sich die Studenten plötzlich die Frage, ob mehr Männer im Lehrberuf überhaupt nötig seien. Nach langer Diskussion ergab

sich folgender Konsens: Obwohl es durchaus nachvollziehbar sei, dass sich grosse Teile der Bevölkerung mehr Männer im Lehrberuf wünschen, gelte es, gewisse Fragen zu beachten. Das Wichtigste sei nach wie vor, motivierte und am Berufsfeld interessierte Lehrpersonen zu finden, die neben der Freude an der Arbeit mit Kindern auch ein breites Wissen haben – unabhängig vom Geschlecht der jeweiligen Lehrperson. Das Ungleichgewicht zwischen dem Anteil männlicher und weiblicher Lehrpersonen dürfe nicht zu einer Benachteiligung auf dem Stellenmarkt für die PHZ-Abgängerinnen führen, unter denen es hervorragende zukünftige Lehrerinnen gebe, so übereinstimmend die Meinung der Studenten.

Diese Überlegungen fielen zusammen mit dem Aufruf der BzL zur Einreichung von Beiträgen für ihre Jubiläumsausgabe. Beides zusammen führte zu einer neuen Idee der Studentengruppe. Sie wollten sich nun auch mit den Studentinnen über das Thema «Gender und Lehramt» unterhalten. Beide Projekte, das BBT-Projekt und das «Café Philo», sollen nun detaillierter dargestellt werden.

## 2.2 Gender an der PHZ Zug: «Café Philo»

Das BBT-Projekt fokussierte auf die Meinung bzw. die Mitarbeit der PHZ-Studenten zum Thema «Gender und Lehrberuf». Im Rahmen eines weiteren Projekts sollten sich nicht nur die Studenten, sondern auch die Studentinnen der PHZ Zug zum Thema äussern. Zu diesem Zweck wurden an der PHZ Zug verschiedene Diskussionsforen geschaffen, in welchen sich Studierende und Dozierende der PHZ Zug zum Thema «Gender und Lehrberuf» austauschen konnten. Diesem Projekt gaben die Studenten den Namen «Café Philo».

Dieser Name stammt aus einer Mittelschule, wo Schülerinnen und Schüler sich regelmässig zusammenfinden, um unter der Leitung von Fachleuten ausgewählte Themen zu diskutieren. An der PHZ Zug fanden diese offenen Gesprächsrunden jeweils über Mittag statt. Das Interesse seitens der Studierenden war erfreulich. Dass die Studierenden selbst andere Studierende eingeladen hatten, dürfte zum Erfolg beigetragen haben.

Den Teilnehmenden wurde ein kleiner Imbiss offeriert. So konnten noch weitere Studierende für diese Gesprächsrunden gewonnen werden.



### 2.2.1 Diskussionen im «Café Philo»

Als Einstieg in die gemeinsame Reflexion zum Thema «Gender» begann die Diskussion im «Café Philo» in zwei geschlechtergetrennten Studierenden-Gruppen. Geleitet wurden die beiden Gruppen von einer Studentin bzw. einem Studenten, die beide der Studierendenorganisation der PHZ Zug angehören. Den Teilnehmenden wurde erklärt, was ein stummes Gespräch ist. Danach wurden beiden Gruppen die gleichen Fragen bzw. Aussagen auf Papier vorgelegt. Die Studierenden hielten in einem stummen Gespräch – ohne sich vorher verbal auszutauschen – auf Papier zu den folgenden Fragen und Aussagen ihre Bemerkungen fest:

- Was können männliche/weibliche Lehrpersonen besser als weibliche/männliche?
- Laut Aussage eines PH-Rektors sind es vermehrt die männlichen Studierenden, welche Leistungsnachweise nachbessern müssen oder nicht rechtzeitig abgeben.
- «Ich bin Manns genug für einen Frauenberuf.»

- Was sollten die Frauen/Männer an der PH ändern, damit ich mich als Mann/Frau wohler fühle?

Anschliessend tauschten sich die jeweiligen Gruppenmitglieder kurz über ihre Aussagen aus und markierten diejenigen Bemerkungen, die ihnen als Gruppe am wichtigsten schienen. Ihre Ergebnisse trugen sie nach Abschluss des Gruppengesprächs ins Plenum, zu dem nun ebenfalls Dozierende eingeladen waren. Im Plenum wurden die Studierenden aufgefordert, diese ausgewählten Aspekte nun auch geschlechterdurchmischt miteinander zu besprechen.

### 2.2.2 Ergebnisse aus dem «Café Philo»

Zuerst werden die Aussagen, welche die Studierenden als wichtig erachteten, wiedergegeben. Anschliessend werden Ergebnisse diskutiert. In Tabelle 1 wird wiedergegeben, worüber die Studierenden diskutiert haben. In der linken Spalte finden sich die Punkte, die die Studentinnen in ihrer Gruppe festgehalten haben, rechts jene aus der Gruppe der Studenten. Es sind nicht

**Tabelle 1: Die Ergebnisse aus den Diskussionsgruppen der Studentinnen bzw. der Studenten**

Frage	Frauen	Männer
Was können männliche/weibliche Lehrpersonen besser als weibliche/männliche? (vgl. Abb. 4)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sind einfühlsamer</li> <li>• Sind diplomatischer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorbild für Jungs</li> <li>• Witzeln</li> </ul>
Laut Aussage eines PH-Rektors sind es vermehrt die männlichen Studierenden, welche Leistungsnachweise nachbessern müssen oder nicht rechtzeitig abgeben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anforderungen an Männer sind grösser in gewissen Fächern</li> <li>• Männer fallen mehr auf, da Minderheit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Männer denken ökonomisch</li> <li>• Männer fallen eher auf</li> <li>• Frauen organisieren sich besser</li> </ul>
«Ich bin Manns genug für einen Frauenberuf.»	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehrberuf ≠ Frauenberuf</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Keine rein weibliche Erziehung</li> <li>• Männer können auch schlechter bezahlte Berufe studieren</li> </ul>
Was sollten die Frauen/Männer an der PH ändern, damit ich mich als Mann/Frau wohler fühle?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich wehren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nicht immer Männer sprechen lassen</li> <li>• Die Männer im Umgang mit Organisation besser verstehen</li> </ul>

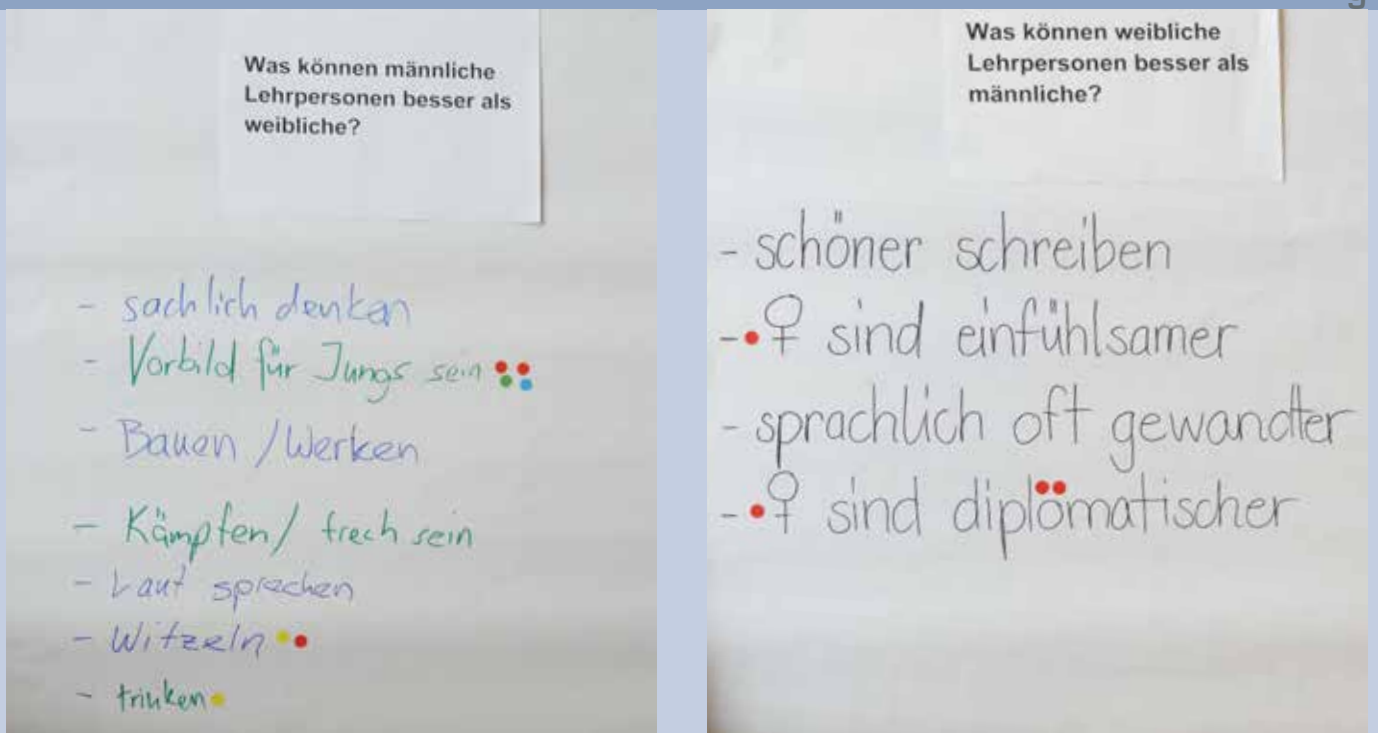


Abbildung 4: Aussagen, die Studierende im stummen Gespräch festgehalten haben

alle Statements aufgenommen worden, sondern lediglich jene, die die jeweiligen Gruppen für die zentralsten hielten. Diese haben die beiden Gruppen in die Plenumsdiskussion eingebracht.

Die Studentinnen und Studenten diskutierten im Plenum, was ihnen an den Aussagen der anderen Gruppe gefiel, was sie irritierte und was sie interessierte. Bei vielem war man sich einig.

Gewisse Aussagen sind ohne weitere Kommentare nicht oder schlecht verständlich, zum Beispiel die Aussage der Studenten zu Frage drei («Männer können auch schlechter bezahlte Berufe studieren») oder zu Frage vier («Die Männer im Umgang mit Organisation besser verstehen»). Bei der Bezahlung ging es um das Argument, dass der Lehrberuf schlechter bezahlt sei, weil er ein Frauenberuf sei und darum weniger attraktiv sei für Männer. Beim «Umgang mit Organisation» ist das eigene (studentische) Organisieren von Arbeit gemeint.

Ausgewählte Antworten der Studierenden werden hier noch einmal fokussiert: In einigen Aussagen sind sich Männer und Frauen einig. Zuweilen äussern sie direkt das Gleiche, zum Beispiel bei der zweiten Frage, wo beide Gruppen: «Männer ... fallen auf» schreiben. Eine Spezifikation bleibt bei den Studenten aus, die Studentinnen referieren auf die Rolle der Studenten als Minderheit.

Bei einer anderen Antwort ist der Inhalt der Aussage identisch, wenn auch anders formuliert. Zur vierten Frage lautet die Antwort der Studentinnen «sich wehren» und diejenige der Studenten «nicht immer Männer sprechen lassen». Wenn wir davon ausgehen, dass Männer den Frauen die Möglichkeit verwehren, sich den entsprechenden Redeanteil zu sichern, deckt sich die Wahrnehmung der Studierenden darin, dass Studentinnen seltener das Wort ergreifen als Studenten. Über die Gründe machen die Studierenden keine Aussage, auch nicht in der späteren Plenumsdiskussion.

Bei vielen Aussagen fällt auf, dass sich die Studentinnen über die Studenten äussern und umgekehrt. Bei der zweiten Frage sind beide Antworten der Studentinnen auf die Studenten bezogen, die Studenten fokussieren in ihren drei Antworten zweimal sich selber, einmal machen sie eine Aussage zu Studentinnen.

Interessant ist auch, dass die Studentinnen offenbar viel Empathie für die Studenten haben. Dies zeigt sich zum Beispiel bei der zweiten Frage, wo die Studentinnen schreiben, Männer fielen auf, weil sie in der Minderheit seien. Sie gehen nicht eigentlich auf das Argument in der Aussage des Rektors ein, dass die Studenten auffielen, wenn es um Abgabetermine und Nachbesserungsaufträge gehe.

Ein weiteres Beispiel findet sich ebenfalls bei Frage zwei, wo die Studentinnen festhalten: «Anforde-



rungen an Männer sind grösser in gewissen Fächern.» In der Plenumsdiskussion wurde dieses Argument von beiden Gruppen heftig diskutiert. Dabei stellte sich heraus, dass es um die Anforderungen im Fach Bewegung und Sport geht, wo die Männer andere Limiten gesetzt bekommen, um den Leistungsnachweis zu erfüllen. Von allen anderen Leistungsnachweisen wurde nicht gesprochen. Es ist kaum anzunehmen, dass bei anderen Leistungsnachweisen die Anforderungen je nach Geschlecht unterschiedlich sind. Das Fokussieren dieses einzigen Bereichs und die hohe Solidarität der Studentinnen mit den Studenten sind bemerkenswert. Umgekehrt taucht diese Solidarität der Studenten mit den Studentinnen in dieser Diskussion nicht auf.

Interessant ist, dass die Studentinnen und die Studenten in den stummen Gesprächen vor allem allgemein bekannte Klischees bedienen und kaum bewusst oder provokant Gegenpositionen beziehen. Sie äussern sich auch nicht explizit gegen diese Klischees, obwohl man dies als angehende Lehrperson auch forschungsbasiert durchaus tun könnte.

### 2.2.3 Auswertung des «Café Philo»

Die Plenumsdiskussion wurde intensiv und zuweilen humorvoll geführt. In den meisten Punkten war man sich einig. Insbesondere das Anliegen

der Studenten, dass im Sport die gleichen Limiten für beide Geschlechter gelten müssten, unterstützen die Studentinnen. Wünsche an die Ausbildungsleitung wurden zwar diskutiert, zum Schluss kam man jedoch überein, dass man keinen Antrag an die Ausbildungsleitung stellen wollte.

Einig war man sich aber darin, dass man die Diskussion öffnen wollte. Es sollten sich nicht nur die Studierenden äussern können, die am «Café Philo» teilgenommen hatten, sondern auch alle anderen Studierenden und alle Dozierenden. Darum wurde die Diskussion weitergeführt, diesmal auf Plakaten in den Korridoren.

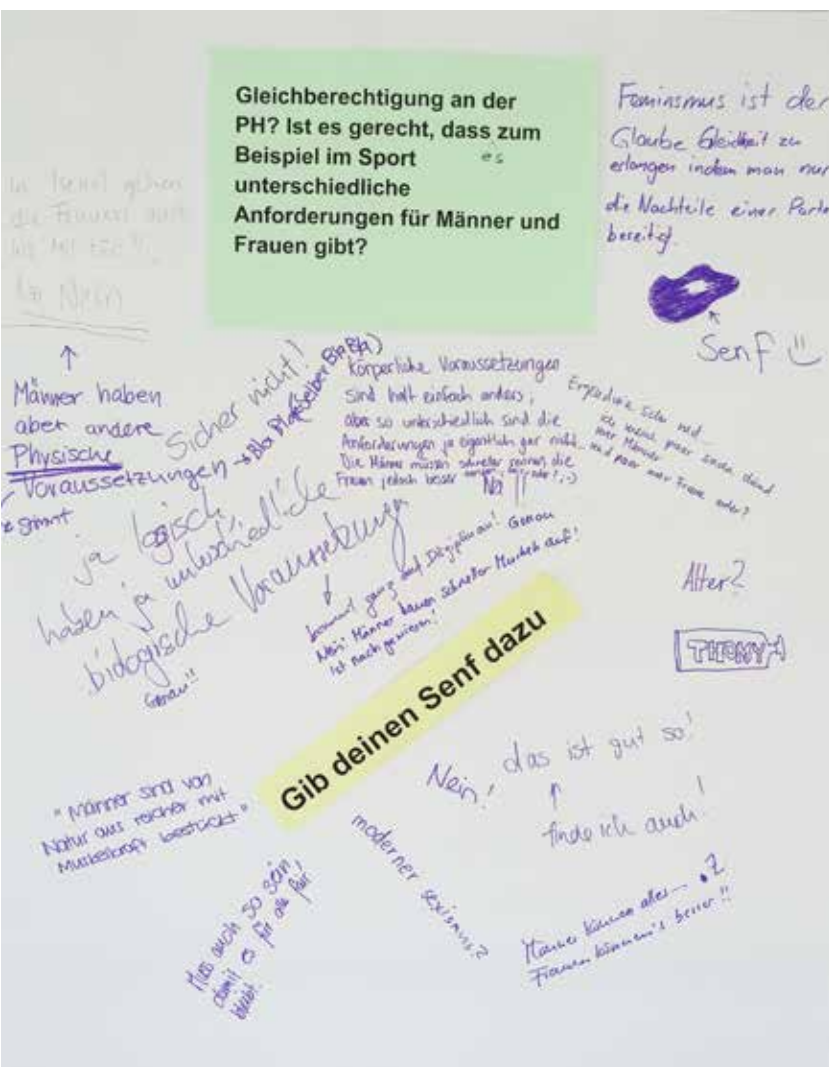
### 2.2.4 Ergebnisse aus der offenen Diskussion in den Korridoren

In den Korridoren der PHZ Zug, also dort, wo sich täglich Studierende und Dozierende bewegen, hingen nun einige der Aussagen und Fragen, die man im Plenum intensiv diskutiert hatte. Unter den jeweiligen Aussagen bzw. Fragen gab es viel leeren Platz zum Festhalten weiterer Ideen, Kommentare und Beobachtungen (vgl. Abbildung 5). Alle Studierenden und Dozierenden der PHZ Zug waren aufgefordert, im Vorbeigehen die Texte zu lesen und ihre eigenen Ideen, Kommentare und Beobachtungen auf den Plakaten festzuhalten. Auf den (vorerst leeren) Plakaten waren folgende Aussagen bzw. Fragen notiert:

- Braucht es überhaupt eine gleichmässige Verteilung der Geschlechter im Lehrerberuf?
- Viele Männer, die ein PH-Studium beginnen, kommen nicht direkt nach einer Mittelschule, sondern erst später.
- Studentinnen lassen oft die Studenten die Gruppenarbeiten präsentieren.
- Frauen sind im Gespräch diplomatischer, aber beim Bestrafen von Kindern unfairer und mehr von Emotionen geleitet.
- Gleichberechtigung an der PH? Ist es gerecht, dass es zum Beispiel im Sport unterschiedliche Anforderungen für Männer und Frauen gibt?

Die Option, etwas auf die Plakate zu schreiben, wurde rege genutzt. Es gab Beiträge, die hier nicht abgebildet werden, da sie zum sachlichen Diskurs wenig beitragen. Nachstehend werden die ernsthaften Beiträge wiedergegeben, die zu den einzelnen Aussagen auf den Plakaten notiert worden sind:

Abbildung 5: Ein Plakat aus den PHZ-Korridoren mit der Frage: «Gleichberechtigung an der PH?»



### Braucht es überhaupt eine gleichmässige Verteilung der Geschlechter im Lehrerberuf?

- Vielleicht wäre die Welt besser, wenn die Frauen es in die Hand nehmen ...
- Ohne Männer geht's nicht.
- Es gibt ja auch eine gerechte Geschlechterverteilung unter den Schülerinnen und Schülern.
- Auf jeden Fall: Lehrperson = Vorbild.

### Viele Männer, die ein PH-Studium beginnen, kommen nicht direkt nach einer Mittelschule, sondern erst später.

- Späte Einsicht, dass der Lehrerberuf ein Traumberuf ist.
- Männer sind nach der Mittelschule eher karriereorientiert und wollen viel Geld verdienen.
- Zu viel Kuschelpädagogik.

### Studentinnen lassen oft die Studenten die Gruppenarbeiten präsentieren.

- Männer sind dominanter und ergreifen oft die Initiative.
- Kommt auf die Männer drauf an – manche können es, andere nicht.

### Frauen sind im Gespräch diplomatischer, aber beim Bestrafen von Kindern unfairer und mehr von Emotionen geleitet.

- Frauen sind häufig emotionaler und nehmen Dinge persönlicher, während Männer es lockerer nehmen.
- Kann sein ... aber nicht unfair.
- Charakterfrage.

### Gleichberechtigung an der PH? Ist es gerecht, dass es zum Beispiel im Sport unterschiedliche Anforderungen für Männer und Frauen gibt?

- Körperliche/biologische Voraussetzungen sind anders, also fair.
- Körperliche Voraussetzungen nützen nichts ohne Disziplin.
- Eigentlich heben sich die unterschiedlichen Anforderungen gegenseitig wieder auf (Frauen müssen besser tanzen können und Männer schneller rennen).

Bei der Diskussion der Ergebnisse werden nun einzelne Aussagen fokussiert. Da nicht klar ist, ob Männer oder Frauen diese Aussagen gemacht haben, kann zur jeweiligen Autorschaft aus Genderperspektive nichts ausgesagt werden. Wir stellen ausgewählte Äusserungen in Beziehung zu denjenigen aus den oben wiedergegeben Gruppendiskussionen und kommentieren dieses Verhältnis.

Es gibt Aussagen, die sagen Ähnliches, gewichten aber anders. Zum Beispiel bei der ersten Frage, bei der steht: «Auf jeden Fall. Lehrperson = Vorbild.» In der vorangegangenen Diskussion der Studierendengruppen war es den Studenten wichtig, als Lehrer Vorbild für die Jungen zu sein. Auf den Plakaten wurde notiert, dass alle Lehrpersonen Vorbilder sein müssen. Hier – und nicht nur hier – findet eine Relativierung statt. Generell wird auf den Plakaten im Korridor die Dichotomie von Männern und Frauen weitestgehend relativiert. So finden sich zum Beispiel viele Aussagen qualitativer Art und weniger quantitativer Art, wenn die Anzahl männlicher Lehrpersonen diskutiert wird, etwa: «Ohne Männer geht es nicht.» Hier geht es lediglich darum, dass es Männer braucht, aber es wird nicht gesagt, wie viele.

Vom Lehrer als Traumberuf, den man als solchen entdeckt, wenn man älter ist, ist bei der zweiten Aussage die Rede. Dieses Argument ist neu. Hingegen tauchen ökonomische Aspekte in beiden Diskussionen auf. Unter den Studenten hiess es, dass Männer auch mit weniger gut bezahlten Jobs zufrieden seien, auf den Plakaten aus den Korridoren ist hingegen zu lesen, dass Mittelschüler «zuerst viel Geld verdienen» wollten. Für diese Mittelschüler sei der Lehrerberuf unattraktiv – so die implizite Aussage.

Beim Thema «Sport» kann man sehr schön beobachten, dass die Diskussion auf den Plakaten in den Korridoren plötzlich sehr sachlich geworden ist: «Eigentlich haben sich die unterschiedlichen Anforderungen gegenseitig wieder auf (Frauen müssen besser tanzen können und Männer schneller rennen).»

Es ist festzustellen, dass auf den Plakaten in den Korridoren insgesamt ein sachlicherer Ton herrscht als in der Plenumsdiskussion. Dies

mag darauf zurückzuführen sein, dass im Voraus keine unmittelbare Auseinandersetzung mit den geschlechterspezifischen Aussagen zwischen Studentinnen und Studenten stattgefunden hat. Es könnte auch sein, dass es auf den Plakaten in den Korridoren eher die Dozierenden waren, die Aussagen gemacht haben. Dies geht aus den Dokumenten nicht hervor.

### 2.2.5 Ergebnisse und Auswertung aller Diskussionen

Die Diskussionen in den verschiedenen Formaten zeigen verschiedene Resultate auf. Diese lassen folgende Schlüsse aus Sicht der Beauftragten für Diversity zu:

Zum einen nehmen Studierende gewisse Phänomene wahr, die je nach Geschlecht unterschiedlich sind. Sie bedienen dabei einige Klischees relativ unhinterfragt. Daher ist die Ausbildungsinstitution gefordert, sich zu überlegen, wie sie mit diesen Bildern umgeht und wo bzw. wie sie sinnvollerweise thematisiert werden.

Eine zweite wichtige Erkenntnis ist nicht breit empirisch abgestützt. Dennoch ist sie bemerkenswert, weil sie mehrmals in verschiedenen Kontexten genannt wurde. Es ist die Attraktivität des Lehrerberufs für Berufsumsteiger. Hier scheint bei potenziellen Studierenden ein gewisses Informationsdefizit zu bestehen. (Zu) viele Berufsleute wissen offenbar nicht, dass man auch ohne gymnasiale Matura eine Ausbildung an der PHZ Zug absolvieren kann. Auch ist die PHZ Zug gefordert, über strukturelle Veränderungen nachzudenken, die das Studium für Berufsumsteiger attraktiv(er) machen könnten.

Last but not least hat sich bei den Genderprojekten an der PHZ Zug gezeigt, dass die Studierenden sich über die Laufzeit des Projekts intensiv, aber weitgehend implizit mit dem Thema «Gender» beschäftigt haben. Zu Beginn des BBT-Projekts gab es einen Tag mit Inputs von Dozierenden zum Thema «Gender» für alle Studenten aus dem Teilprojekt Freiwilligenarbeit. Sie empfanden diese Inputs als wenig relevant für sich selbst und hatten wenig Lust, sich mit biografischen Aspekten zum Thema «Gender» auseinanderzusetzen. Mit grosser Motivation haben sie hingegen die Projekte in Angriff genommen. So waren es weniger die In-



puts von Dozierenden, die bei ihnen etwas ausgelöst haben, sondern vielmehr beispielsweise das Herstellen der Fotokampagne. Dort haben sie sich mit dem Bild von Lehrpersonen in der Öffentlichkeit auseinandergesetzt und sich dabei zentrale Fragen gestellt. Wie weit ihre Handlungen und Überlegungen durch die Inputs der Dozierenden beeinflusst worden sind, wurde nicht untersucht. Erst zum Schluss haben die Studenten begonnen, Fragen zum Thema «Lehrperson und Geschlecht» zu stellen, insbesondere im Zusammenhang mit der Stellensituation von zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern.

Diese aktive Zugangsweise zu «Gender» finden wir interessant. Über solche Zugänge von Studierenden zum Thema «Gender» müsste neu nachgedacht werden. Sie scheinen Erfolg versprechend zu sein.

Der nun folgende letzte Abschnitt wendet sich noch einmal den Genderprojekten an der PHZ Zug zu und nennt jene Folgerungen, die die Studierenden aus den Projekten gezogen haben.

### 3 Lehrberuf und Gender: die Zukunft

Das Thema «Schule» wird gegenwärtig in Gesellschaft und Politik interessiert diskutiert. Ein Fokus ist das Geschlecht der Lehrperson, es gibt aber auch andere Themen, die brennend interessieren und nach Veränderungen bzw. Weiterentwicklungen verlangen.

Der Forderung von aussen, dass sich etwas verändern müsse, steht die Tatsache gegenüber, dass der Beruf der Lehrperson ohnehin einem steten Wandel unterzogen ist. Es gab und gibt in der Bildungslandschaft viele Reformen. Zum Beispiel halten neue Konzepte und Technologien in der Schule Einzug. Damit muss sich die Lehrperson auseinandersetzen.

Trotz vieler institutioneller und materieller Veränderungen kommt auch in Zukunft denjenigen Menschen eine wichtige Rolle zu, welche die Kinder unterrichten, also den Männern und Frauen. Daher bleibt der Mensch bzw. dessen Haltung gegenüber Neuem ein zentrales Merkmal von gutem Unterricht. Die Frage, wie sich der Anteil der



Geschlechter in diesem Beruf entwickeln wird, ist schwierig zu beantworten. Der Anteil der Männer lässt sich nicht kurzfristig auf 50% erhöhen. Vielleicht ist das auch nicht so wichtig. Vielleicht ist wichtiger, wer unterrichtet, als welches Geschlecht die Person hat, die unterrichtet. Jedenfalls lässt sich aufgrund der Erfahrungen, die die Studenten im Rahmen der verschiedenen Projekte an der PHZ Zug gemacht haben, Folgendes festhalten:

Grundsätzlich wünschen sich die meisten Personen, mit denen die Studenten im Rahmen ihrer Projekte Kontakt hatten, ein ausgewogeneres Verhältnis von männlichen und weiblichen Lehrpersonen in der Schule. Daher sollten weiterhin verschiedenste Anstrengungen unternommen werden, sich diesem Gleichgewicht anzunähern. Ein attraktiver Weg in den Lehrberuf scheint für junge Männer der Berufsumstieg zu sein. Das Studium an der PHZ Zug sollte den Bedürfnissen dieser Berufsumsteiger weiter angepasst werden, damit sich noch mehr Männer für eine pädagogische Laufbahn entscheiden. Das Geschlecht allein ist jedoch kein Qualitätsmerkmal für eine gute Lehrperson. Es gibt hervorragende Lehrerinnen bzw. Abgängerinnen von PHs. Wichtig ist, die Qualität der Arbeit von Lehrpersonen sicherzustellen.

Die Gesellschaft hat im Kontext von Schule gegenwärtig einige wichtige Probleme zu lösen. Das wichtigste ist nach Ansicht der Studenten der PHZ Zug nicht der Mangel an Lehrern in der Primarschule und im Kindergarten. Ein brennenderes Problem ist zum Beispiel die gelingende Integration und Förderung fremdsprachiger Kinder. Dieses Ziel können sowohl Männer als auch Frauen als kompetente und engagierte Lehrpersonen erreichen.

Alex Kälin, Student Kindergarten-Unterstufe, PHZ Zug  
[alex.kaelin@stud.phz.ch](mailto:alex.kaelin@stud.phz.ch)

Katarina Farkas, Dozentin und Beauftragte für Diversity, PHZ Zug  
[Katarina.farkas@phz.ch](mailto:Katarina.farkas@phz.ch)

## Bildnachweis

Titelseite:

*Male adult has way too many questions in his head* © ra2 studio, *Abstract Alphabet on white background # Vector* © puckillustrations, *A smiling school boy walking and holding books* © Ljupco Smokovski – Fotolia.com

Seite 2: *Neue Ideen wachsen lassen* © contrastwerkstatt – Fotolia.com

Seite 4: *Klassenzimmer* © Daorson – Fotolia.com

Seite 10: *Grundschullehrer gibt Hilfestellung* © Christian Schwier – Fotolia.com

Seite 13: *Teacher with line up of children in class* © micromonkey – Fotolia.com

Seite 14: *Situation in der Grundschule* © Christian Schwier – Fotolia.com